

# Dora Heldt

Herzlichen  
Glückwunsch,  
Sie haben gewonnen!



dtv

Roman

Johanna sah ihre Tante sofort, als sie das Restaurant betrat. Sie saß an einem Tisch am Fenster, ein Glas Sekt vor sich, und war in die Speisekarte vertieft.

»Hallo, Tante Finchen.«

Mit strahlendem Lächeln hob die den Kopf. »Johanna, wie schön, dass es geklappt hat. Setz dich, Kind, du siehst abgespannt aus. Und dünn bist du geworden. Isst du nichts mehr?«

Johanna küsste sie auf die Wange und ließ sich langsam auf den Stuhl sinken. Finchen trug eine knallbunte Tunika über einer weißen Hose, ihre roten Haare standen in alle Richtungen ab. Bei jeder Bewegung klimperten mindestens zehn Armreifen. Auffällig wäre noch geschmeichelt. Keinesfalls wirkte sie so, wie man sich eine alleinstehende 75-Jährige vorstellt.

Jetzt beugte sie sich weit über den Tisch und drückte Johannas Hand.

»Das kriegen wir schon hin. Möchtest du vor dem Essen auch ein Glas Sekt?«

Abwehrend hob Johanna die Hände. »Um Himmels willen, es ist noch nicht mal ein Uhr. Und ich habe noch Sendung. Daniel ist im Urlaub, und ich muss heute auch moderieren.«

»Ach komm. Nach einem Glas lallst du noch nicht. Das kriegen die Hörer gar nicht mit. Und außerdem haben wir etwas zu feiern.«

Sie drehte sich nach dem Kellner um und gestikulierte wild mit den Händen, während Johanna sie beobachtete.

Finchen hieß eigentlich Josefine Jäger und war die ältere Schwester von Johannas Vater. Der große Name Josefine passte nicht so recht zu der kleinen, zierlichen Person, die Johanna gerade mal bis zum Kinn ging, deshalb hatte sich die kurze Version durchgesetzt. Allerdings nur in der Familie, ansonsten bestand Finchen auf der Langform.

Sie hatte in den sechziger Jahren geerbt, genau wie Johannas Vater. Ihren Eltern hatten eine Druckerei in Hamburg und zwei Mehrfamilienhäuser gehört. Beide waren früh bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Johannas Vater übernahm später die Druckerei, Finchen bekam die Häuser und absolvierte eine Ausbildung zur Schauspielerin. Geld verdienen musste sie nicht, sie hatte eins der Häuser verkauft und mit dem Erlös das andere ausgebaut und erfolgreich vermietet. Schauspielerin aber war sie mit ganzer Leidenschaft gewesen. Auch wenn die großen Rollen ausblieben, wurde sie immer wieder für Nebenrollen in Fernsehserien gebucht. In den letzten Jahren war es ruhiger geworden, was Finchen nicht schlecht fand. Sie hatte genug zu tun, ging ins Kino und ins Theater, besuchte ihre verstreut lebenden Freundinnen und Familienmitglieder und war ständig auf der Suche nach Abwechslung.

»Hallo, junger Mann, bringen Sie meiner Nichte bitte mal eine Speisekarte und ein Glas Sekt?« Johanna war immer wieder überrascht, wie weit die Stimme einer so kleinen Person tragen konnte. Der Kellner war zusammengezuckt, die anderen Gäste sahen zu ihnen herüber.

Finchen nickte ihnen freundlich zu und sagte leiser: »Da

kann man sich ja bewusstlos winken, bis der einen mal anguckt. So. Jetzt erzähl mal, was ist mit Max?«

Mit leisem Stöhnen schlug Johanna ihre langen Beine übereinander. »Tante Finchen, bist du extra aus Bremen nach Hamburg gekommen, um mit mir über Max zu reden?«

»Nein, nein.« Finchen lächelte sie an. »Ich gehe heute Abend mit Selma in die Oper und übernachtete auch bei ihr. Und vorher will ich noch in dieses schöne Hutgeschäft. Ist Max denn ausgezogen? Und wenn ja, wo wohnt er jetzt bloß?«

Mit einem Ruck setzte sich Johanna gerade hin und verschränkte ihre Hände auf dem Tisch. »Max wohnt im Moment bei einem Kollegen. Sagt er zumindest. Vielleicht ist er auch bei dieser blassen Ziege eingezogen. Das interessiert mich aber nicht.«

»Johanna, du kannst doch nicht zehn Jahre Ehe einfach wegschmeißen. Er ist doch so ...«

»Er hat sie weggeschmissen. Und zwar genau in dem Moment, als er mit Mareike Wolf in die Kiste gestiegen ist.«

Finchen zuckte zusammen und legte ihre Hand auf Johannas. »Du bist brutal. Max sagt, es ist alles ganz anders gewesen. Ich habe ihn letzte Woche angerufen.«

Bevor Johanna ihre spontane Antwort loswerden konnte, kam der Kellner mit dem Sekt. Sie atmete tief durch und wartete, bis er weg war, bevor sie sagte: »Danke, Tante Josefine, für deine uneingeschränkte Loyalität. Da fühle ich mich doch gleich besser.«

Finchen schüttelte nur nachsichtig den Kopf. »Johanna, du bist vierzig und keine vierzehn. Du solltest nicht irgendwelchen Gerüchten und Verdächtigungen glauben, sondern mal mit Max ...«

»Hör zu.« Johanna beugte sich vor. »Max Schulze ist nach einer Buchpräsentation der grauenhaften Jungautorin Mareike Wolf erst morgens um acht sehr derangiert nach Hause gekommen. Er hat bei ihr übernachtet, das haben mir drei Kollegen im Sender erzählt, sie schreibt ihm ununterbrochen Mails und ruft bei uns an. Er kann sich angeblich an nichts erinnern, für wie blöd hält er mich eigentlich? Und jetzt wechsele bitte das Thema, sonst steh ich auf und lass dich mit beiden Sektgläsern hier sitzen.«

»Okay, okay«, wehrte Finchen ab. »Ich höre auf. Tut mir leid. Prost, Kind, auf bessere Zeiten. Wann hast du Sendung?«

»Um drei.« Johanna nahm das Friedensangebot an. »»Radio Nord – das Nachmittagsmagazin«. Und ich muss noch meine Moderation schreiben, also lass uns mal bestellen. Sonst lalle ich nachher doch. Ach so, du hast gesagt, es gibt einen Grund zum Feiern. Was denn für einen?«

Mit einem strahlenden Lächeln hob Finchen ihr Glas. »Ich dachte schon, du fragst gar nicht mehr. Ich habe eine Überraschung für dich. Wir beide fahren für ein Wochenende zusammen weg. Du kommst auf andere Gedanken, wir haben mal wieder ein bisschen Zeit für uns, und das in einer zauberhaften Gegend in einem schönen Hotel mit exklusivem Essen, was sagst du?«

»Wann denn? Und wohin?«

Mit großer Geste zog Finchen einen Brief aus ihrer Handtasche und glättete das Papier, bevor sie ihrer Nichte den Bogen hinschob.

»Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie etwas gewonnen. Ich freue mich so.«

»»Herzlichen Glückwunsch, Sie haben gewonnen ...««, las Johanna erst laut vor, dann bewegten sich nur noch ihre

Lippen. Ihre Stirn krauste sich, bevor sie den Kopf hob, um ihre Tante anzusehen.

»Ostseeglück? Kapitalanlagen? Was ist das denn für ein Quatsch? Sag bloß, du hast das Formular ausgefüllt?«

»Ja, sicher.« Irritiert hielt Finchen Johannas Blick stand. »Und ich habe gewonnen, die Antwort kam letzten Freitag. Ich habe dich gleich als Begleitperson eingesetzt, das ist schon alles angemeldet. Ich dachte, du würdest dich freuen.«

Niemand konnte so enttäuscht aussehen wie Finchen. »Ich weiß schon, was du jetzt denkst«, sagte sie mit sanfter Stimme, »aber das ist falsch. Die Schlei und die ganze Gegend dort sind wunderschön, ich war vor Jahren schon mal da. Und man kann sich doch auch mal finanziell beraten lassen, ich muss sowieso einen Teil meines Geldes neu anlegen. Es ist eine ganz exklusive Reise, die nehmen da nicht jeden mit.«

Johanna schüttelte den Kopf. »Ich ...«

»Du hast an dem Wochenende dienstfrei«, unterbrach Finchen sie. »Deswegen habe ich nämlich mit Max telefoniert. Weil es doch eine Überraschung für dich sein sollte. Ach bitte, Johanna, tu mir den Gefallen. Ich hab noch nie etwas gewonnen und ich hab mich so gefreut.«

Jetzt glitzerten auch noch Tränen in ihren Augen.

»Ich habe schon allen erzählt, dass du mitkommst. Selma fand das so rührend, sie kennt dich ja nur aus dem Radio, sie hört immer deine Sendung. Und sie hat gesagt, dass sie fast neidisch ist, dass ich ein so gutes Verhältnis zu meiner Patentochter habe. Gerade weil ich doch selbst nie Kinder hatte. Was soll ich ...«

»Tante Finchen, das ist Erpressung.«

Ihre Tante tupfte sich mit der Serviette über die Augen und seufzte laut. Die Gäste am Nebentisch sahen mit-